



Zentrale Ergebnisse des Projekts „Migrationssensibler Kinderschutz“

Abschlussstagung, 05.10.2011
Ludwigshafen

Dr. Birgit Jagusch, Britta Sievers, Ursula Teupe



Gliederung

- 1.) Zum Projekt**
- 2.) Anlage und Zielgruppe**
- 3.) (Prekäre) Lebenslagen**
- 4.) Zugänge**
- 5.) Gefährdungseinschätzung**
- 6.) Hilfestellung**



Migrationssensibler Kinderschutz Rahmen des Projekts

Auftraggeber

- Stiftung „Aktion Mensch“,
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
- Privatstiftung

Durchführung

- Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) in Kooperation
- mit der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. (IGfH)
- und drei Modellstandorten (Essen, Landkreis Germersheim, Stuttgart)

Laufzeit

3 Jahre (November 2008 bis Oktober 2011)

Projektcharakter

Praxisforschungs- und -entwicklungsprojekt



Projektziele

- Schaffung einer fundierten Datenbasis zu Fragen rund um die Themenbereiche „Kinderschutz“ und „Migration“
 - KJHG-Statistik, eigene Zielgruppenanalyse an den Modellstandorte
- Heraus- und Bearbeitung diesbezüglich spezifischer Aspekte in der Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund
 - keine Überbetonung von Differenzen, kein Übergehen bedeutsamer Unterschiede
- Sensibilisierung und Qualifizierung der Fachkräfte der Jugendhilfe hinsichtlich migrationsspezifischer Aspekte bei der Umsetzung des Kinderschutzauftrags
 - eine professionelle Umsetzung des Schutzauftrags benötigt u.a. Migrationssensibilität - insbesondere aufgrund hoher und steigender Anteile von Kindern mit MH
- Beitrag zur Normalisierung des Phänomens der Migration im Themenfeld des Kinderschutzes

„Migrationssensibler Kinderschutz“ Projektelemente

bis Jan. 2010

- Literaturrecherche
- Auswertung KJHG-Statistik
- An den Standorten:
- Zielgruppenanalyse
- Bestandsaufnahme
- Projektgruppensitzungen
- Einzelfallanalysen

P
R
A
X
I
S
F
O
R
S
C
H
U
N
G

bis April 2011

Praxisentwicklung

Fortbildungs-
reihe
Migrations-
sensibler
Kinderschutz



Praxis-
entwicklung
an den
Standorten

bis Jan. 2012

W
E
R
K
B
U
C
H



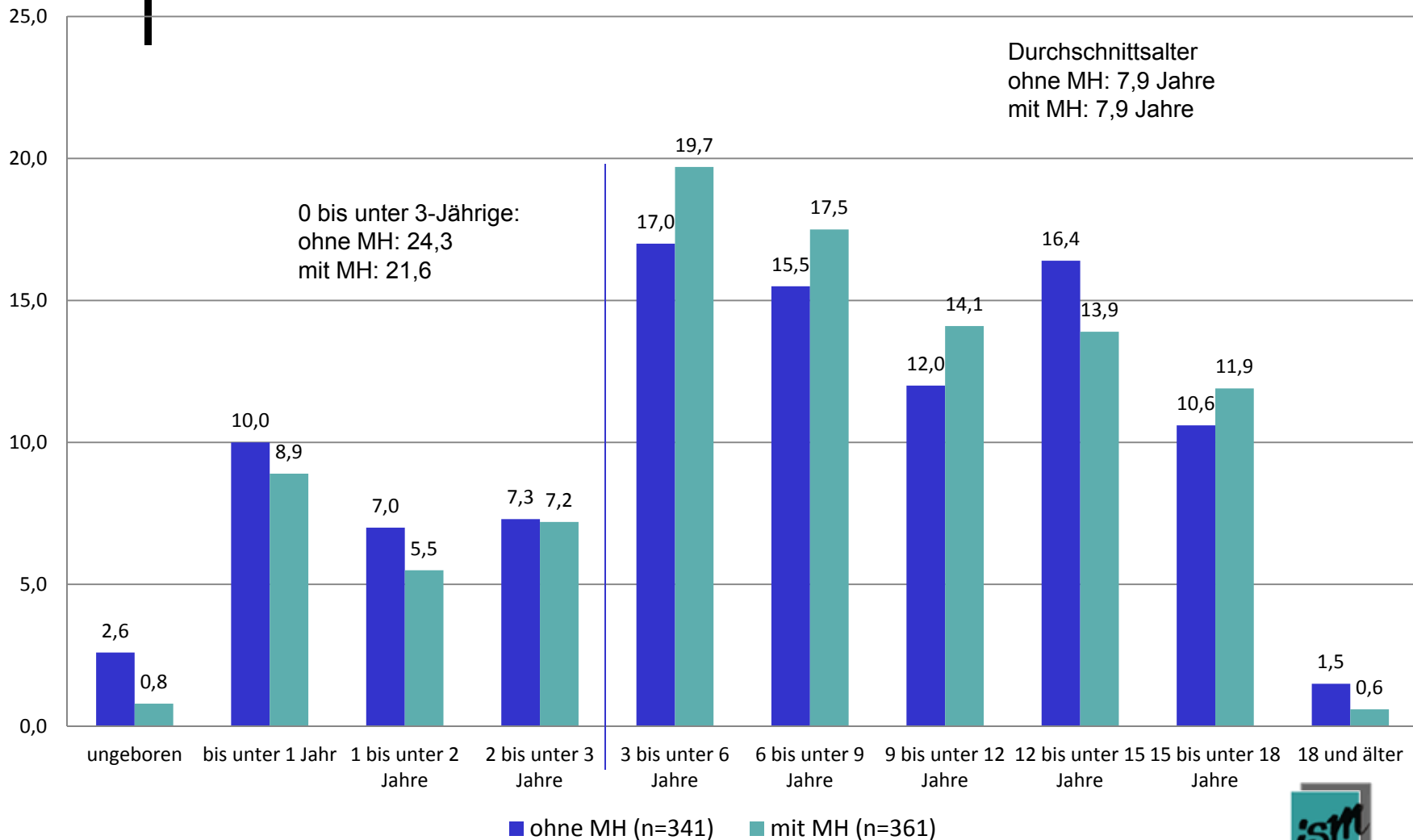
Anlage und Charakterisierung der Zielgruppe



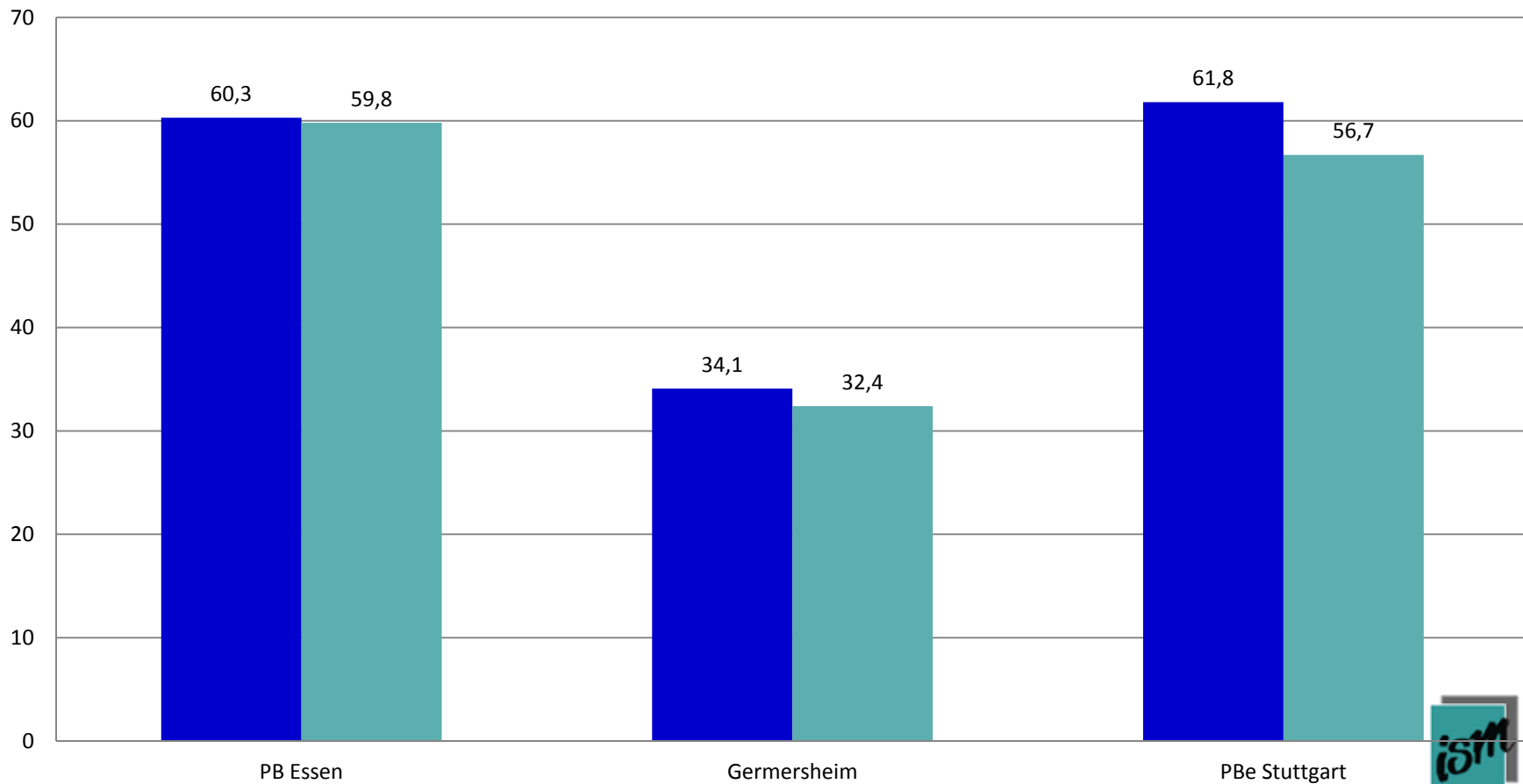
Charakteristika des Samples

- Analyse aller in 2008 begonnenen Fälle in den Projektbezirken, in denen eine KWG geprüft werden musste (standardisierter Fragebogen)
- 718 Kinder/Jugendliche in 507 Haushalten, verteilt über die 3 Projektbezirke
(dies entspricht 1 – 2 % aller Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren)
- Geschlechtsverteilung: 48,6% Jungen und 51,4% Mädchen werden zu einem „Kinderschutzverdachtsfall“

Alter der von der Meldung betroffenen Kinder - Kinder mit und ohne MH, Angaben in Prozent



Vergleich des Anteils der Kinder mit Migrationshintergrund an allen Kinderschutzverdachtsfällen in 2008 und dem Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund an allen Minderjährigen, am 31.12.2008, Angaben in Prozent



■ Anteil Ki mit MH Kinderschutz 2008 ■ Anteil Minderj. mit MH (31.12.08, Mikrozensus bzw. in Stuttgart eigene Daten)



Differenzierung nach Migrationshintergrund

- Von den Kindern/Jugendlichen, bei denen in den Projektbezirken 2008 eine „Kinderschutzverdachtsmeldung“ eingeht, haben 47,6% keinen und 52,4% einen Migrationshintergrund
- Die Kinder verfügen überwiegend nicht über primäre Migrationserfahrung (17,5%), wohingegen die Eltern zu 76,2% (Mutter) und 86,2% (Väter) in einem anderen Land geboren/eingewandert sind
- In mehr als der Hälfte der Fälle besitzt das Kind (55,9%) bzw. die Eltern (70,4% Mutter, 80,5% Vater) nicht die deutsche Staatsangehörigkeit



Differenzierung nach Migrationshintergrund

- Breites Spektrum an Herkunftsländern der Eltern (80% der Eltern kommen aus mehr als 40 Ländern)
- In rund der Hälfte der Familien mit MH lebt mind. 1 Elternteil seit über 10 Jahren in Deutschland
- In gut jeder 10. Familie mit MH lebt mindestens ein Elternteil in einer ungesicherten aufenthaltsrechtlichen Situation
- In gut der Hälfte der Familien mit Migrationshintergrund ist die vorrangige Sprache nicht die deutsche Sprache;

aber nur in der Zusammenarbeit mit etwa jeder 6. Familie mit MH bewerten die Fachkräfte die sprachliche Verständigung als besondere Herausforderung im Zuge der Risikoeinschätzung

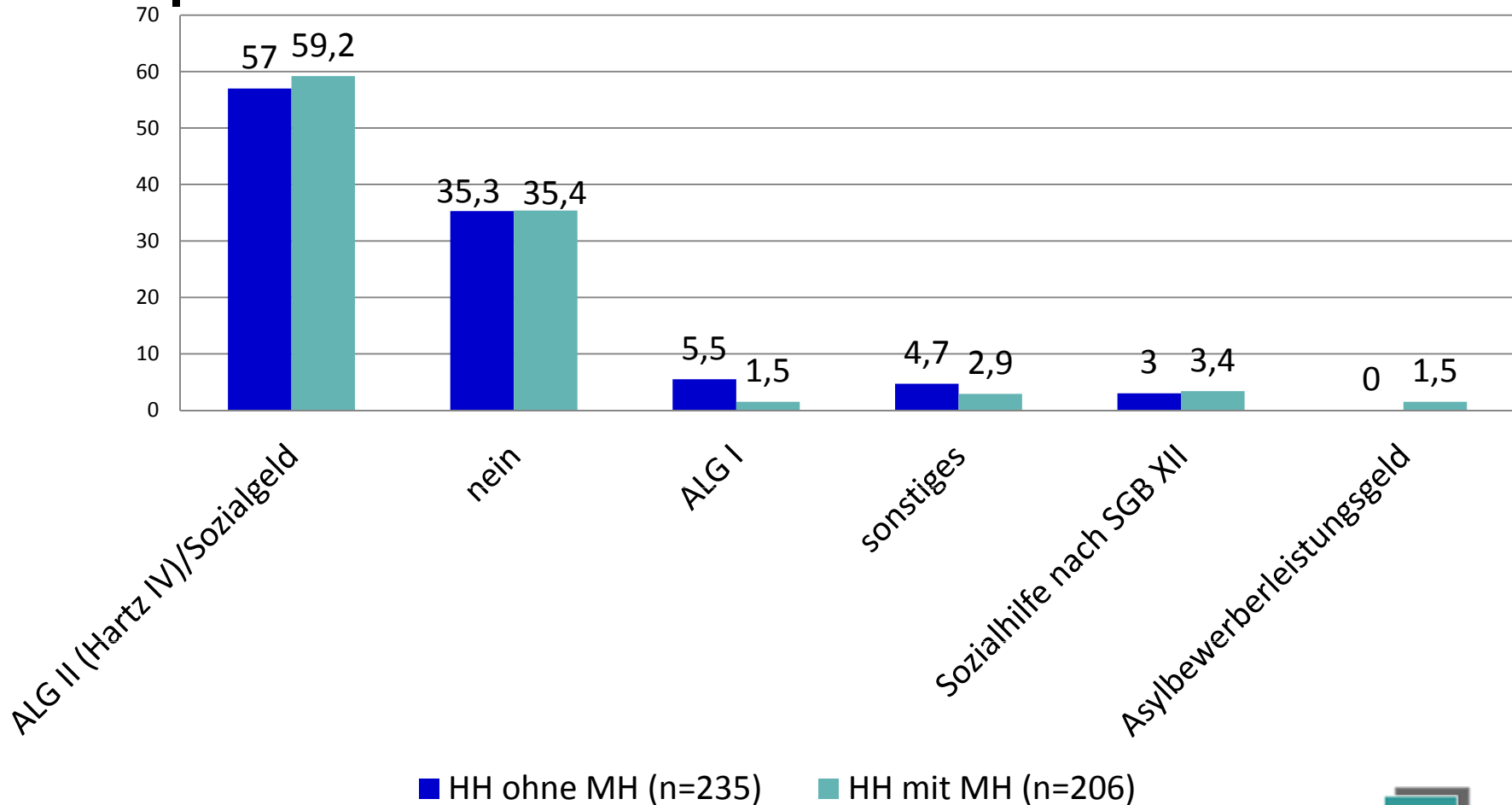
Zwischenresümee

- Altersspezifischer Fokus:
 - Die Sorgen und Nöte von älteren Kindern/Jugendlichen nicht aus dem Blick verlieren
 - Erreichbarkeit von Kindern mit MH unter 3 Jahren
- Der Migrationshintergrund per se ist **kein** Risikofaktor: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Kinderschutzverdachtsfällen entspricht dem Anteil der Kinder mit MH an allen Kindern und Jugendlichen in den Projektbezirken
- Die Pluralität der Migrationsgeschichten/biographien im Sample zeigt: Notwendig ist subjektzentriertes migrationssensibles Agieren ohne zu Kulturalisieren (relevant sein können z. B. Aufenthaltsstatus, Sprache, differierende Lebensentwürfe, Diskriminierungserfahrungen etc.)

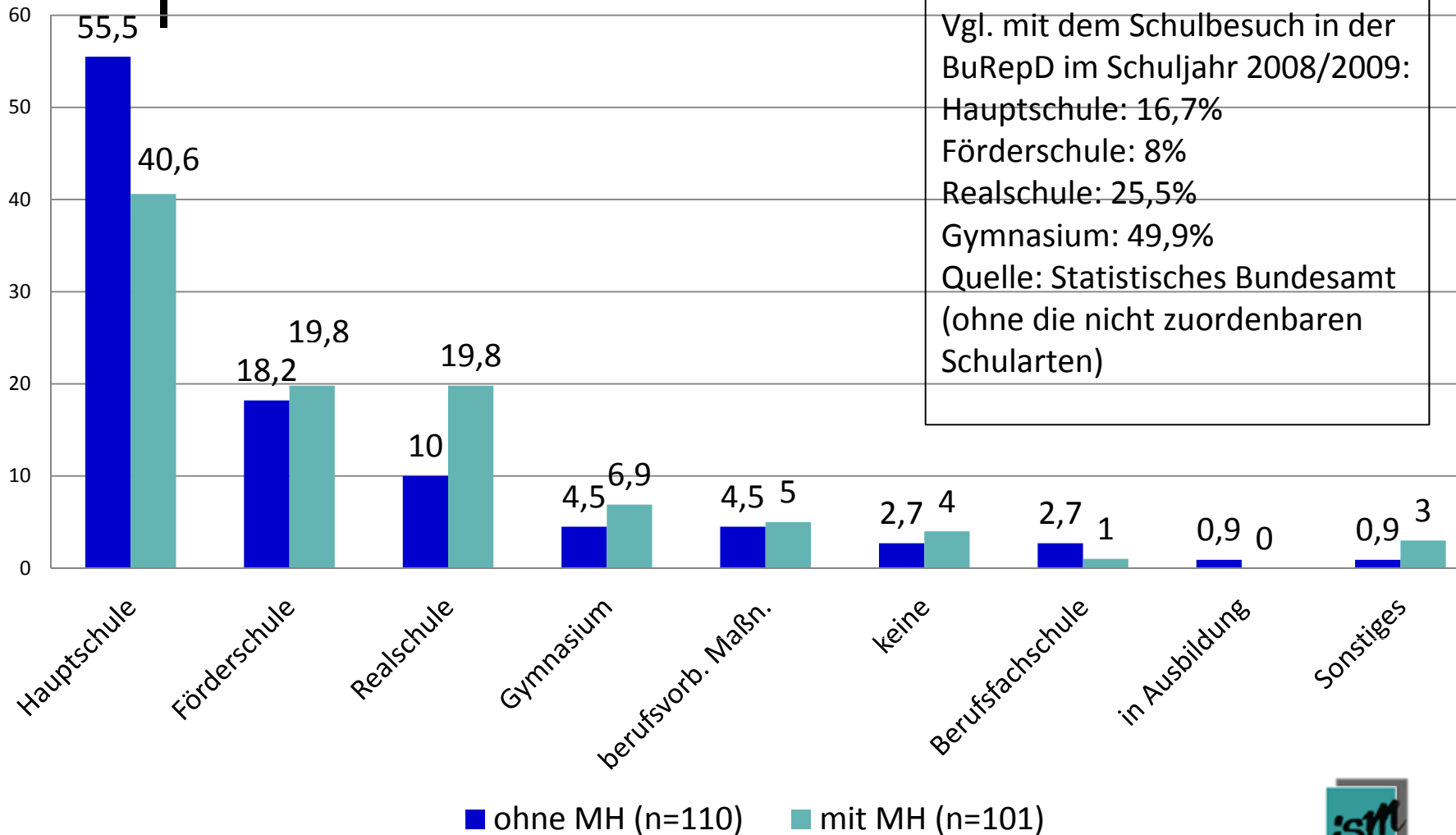


(Prekäre) Lebenslagen

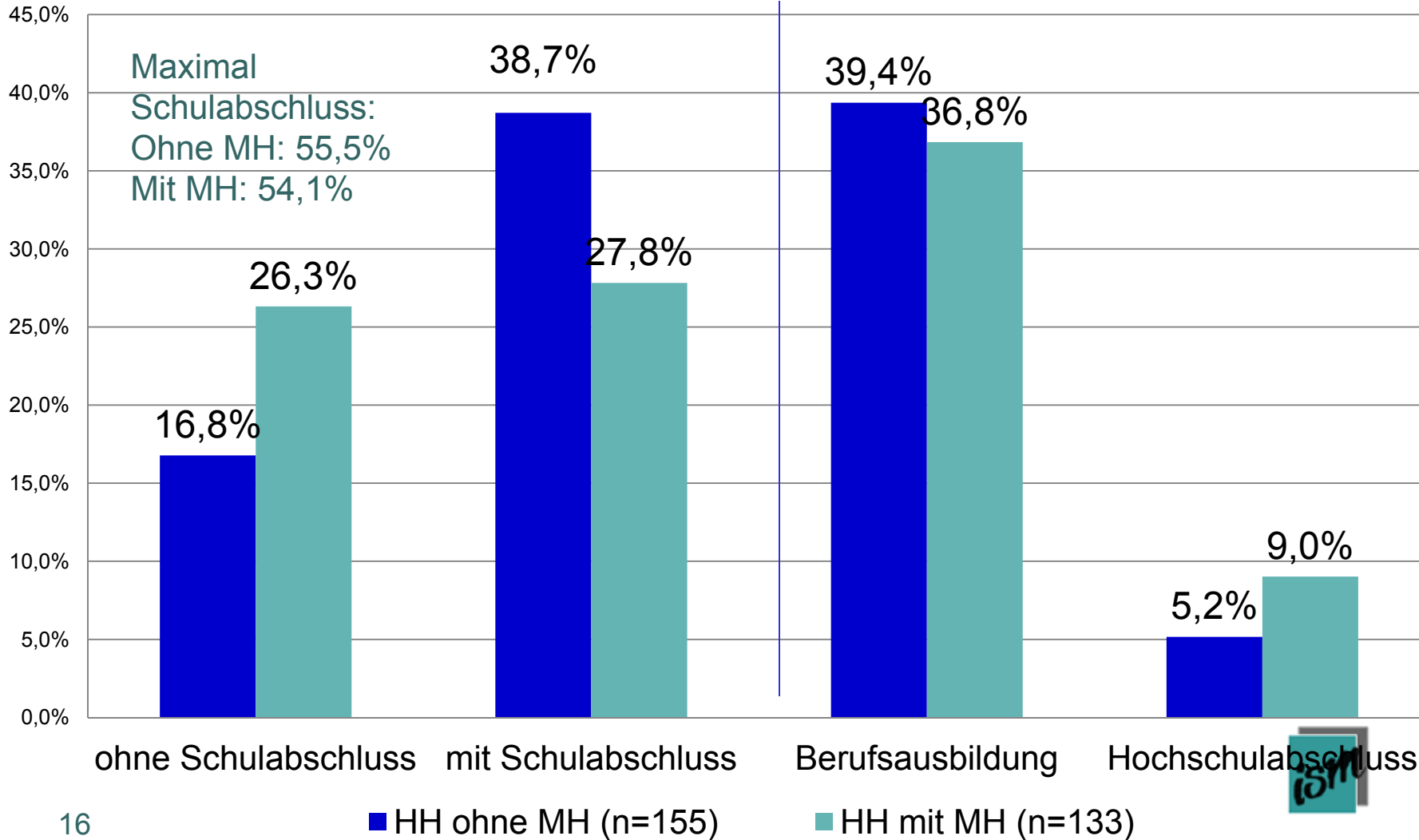
Beziehen die Erwachsenen im Haushalt, in dem das Kind/der Jugendliche lebt, eine oder mehrere der nachfolgend genannten sozialen Transferleistungen?



Welche Bildungseinrichtung besuchte das Kind zum Zeitpunkt der Meldung - 10-18-Jährige (ohne Kinder, die die Grundschule besuchen)



Was ist der höchste Bildungsabschluss der im Haushalt lebenden (Stief)Elternteile?





(Prekäre) Lebenslagen – familiäre Situation

Deutlich überrepräsentiert im Kinderschutz sind:

- Familien mit alleinerziehendem Elternteil
 - 41,9 % der Familien mit MH
 - 37,2 % der Familien ohne MH
- Kinderreiche Familien (3 und mehr Kinder)
 - 15,5 % der Familien ohne MH
 - 32,6 % der Familien mit MH
- Mütter, die bei der Geburt ihres Kindes minderjährig waren
 - 6,7 % der Mütter ohne MH
 - 8,1 % der Mütter mit MH

Zwischenresümee

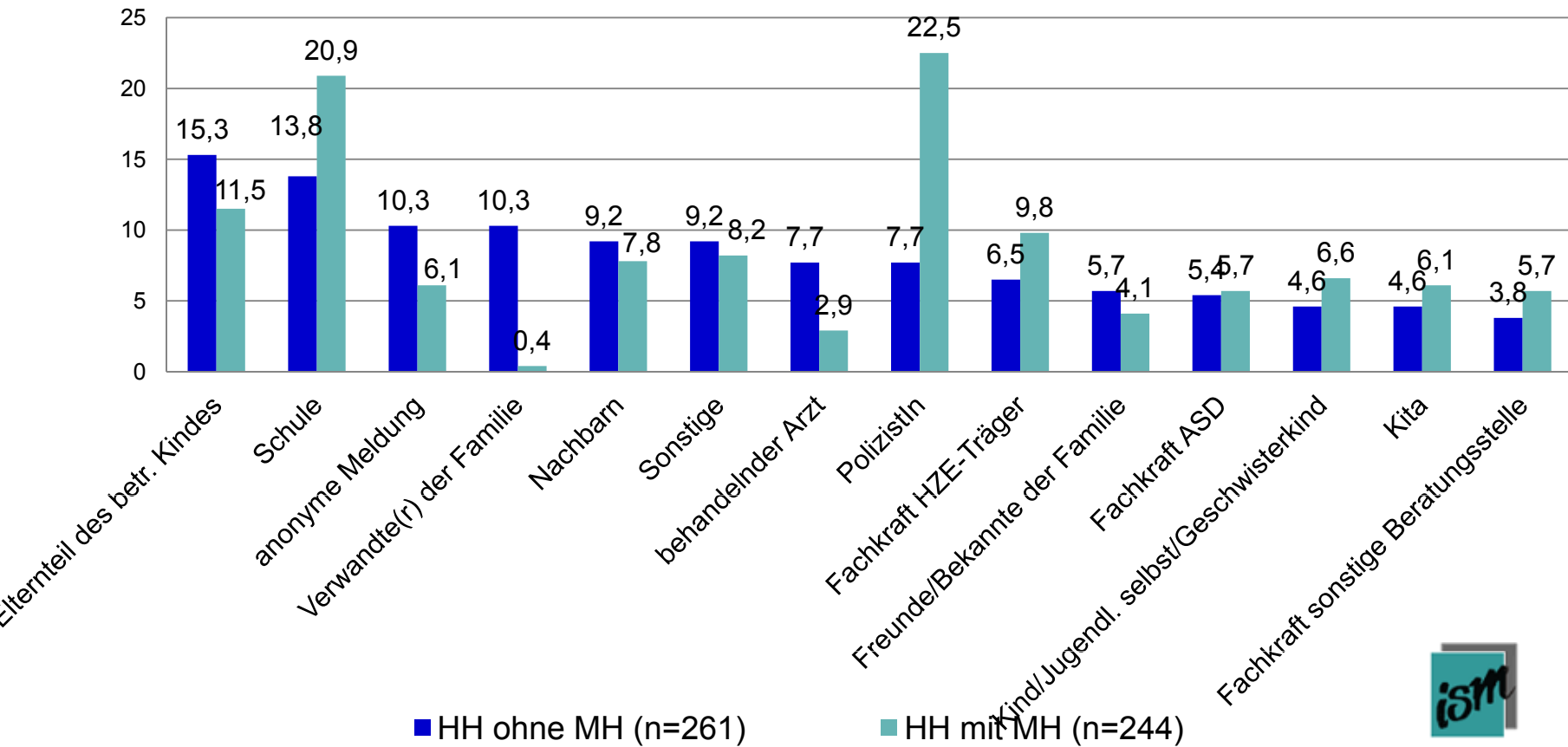
- Die Lebenssituationen von Familien mit Migrationshintergrund, zu denen eine Gefährdungsmeldung einging, sind ebenso prekär wie die von Familien ohne Migrationshintergrund.
- Herausforderungen für die ASD-Arbeit mit Blick auf Familien ohne und mit Migrationshintergrund in prekären Lebenslagen:
 - Möglichkeiten und Grenzen der ASD-Arbeit, erforderliche Kooperationen – einzelfallbezogen und einzelfallübergreifend, rechtliche Restriktionen ausländischer Familien, Ausstattung des ASD
- Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur für Familien in prekären Lebenslagen
 - Weiterentwicklung sozialräumlicher Vernetzungsstrukturen, Stabilisierung und Entlastung von Familien in prekären Lebenslagen, Vermeidung von Eskalationen, Gestaltung präventiver und niedrighschwelliger Zugänge zu Hilfeangeboten



Zugänge

Zugänge

Durch wessen Hinweis/Meldung an das Jugendamt wurde der vorliegende Fall zu einem Kinderschutzverdachtsfall?





Zugänge

- Je nach Standort zeigen sich deutliche Unterschiede in den „Zugängen“ zum Jugendamt - bestehende/erarbeitete Rahmenbedingungen wie Kooperationsvereinbarungen, Netzwerkentwicklung, Schulgesetze, etc. beeinflussen die Meldepraxis
- Gut die Hälfte der Familien, über die eine KWG-Meldung beim Jugendamt einging, war den Fachkräften im ASD bereits bekannt; auf Familien mit Migrationshintergrund trifft dies etwas seltener zu

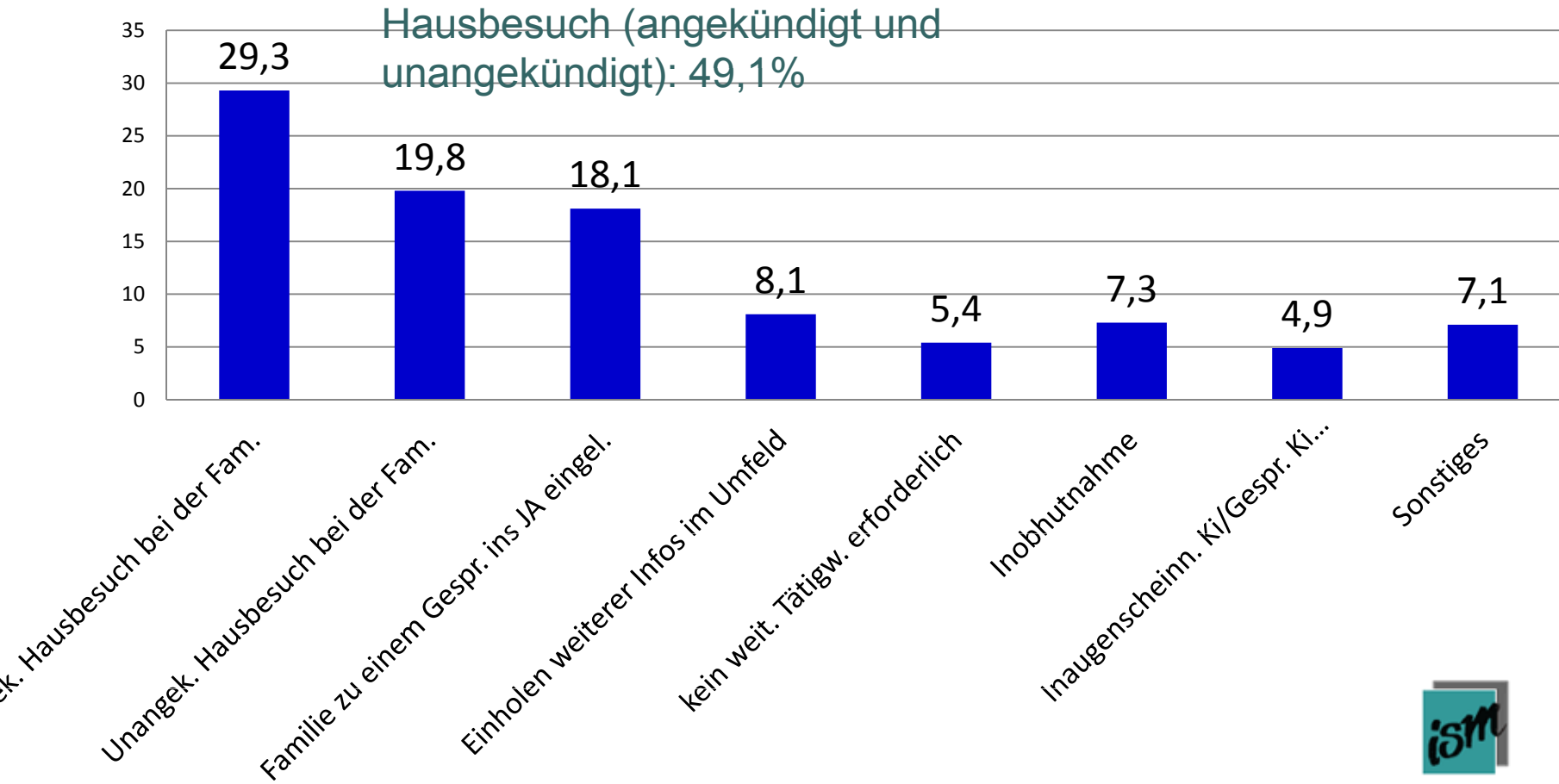


Zugänge

- Mit Blick auf Familien mit jüngeren Kindern (bis 3 Jahre) stellen Ärzte eine bedeutsame Meldergruppe sowohl bei Familien mit als auch bei Familien ohne MH dar. Bei älteren Kindern ab 3 Jahre spielen Ärzte als Meldergruppe bei Familien mit MH eine deutlich geringere Rolle als bei Familien ohne MH
- Beratungsstellen sind bei Familien mit MH mit ungeborenen Kindern und Babys bis 1 Jahr eine zentrale Meldergruppe (jeder 5. Fall)
- Differenziert nach Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich,
 - dass (ältere) Mädchen mit MH sehr häufig selbst melden
 - dass Schulen und Kitas kaum Meldungen zu Mädchen ohne MH machen
 - bei Mädchen ohne MH die Meldung durch einen Elternteil die mit Abstand häufigste Art der Meldung darstellt (in jedem 5. Fall)

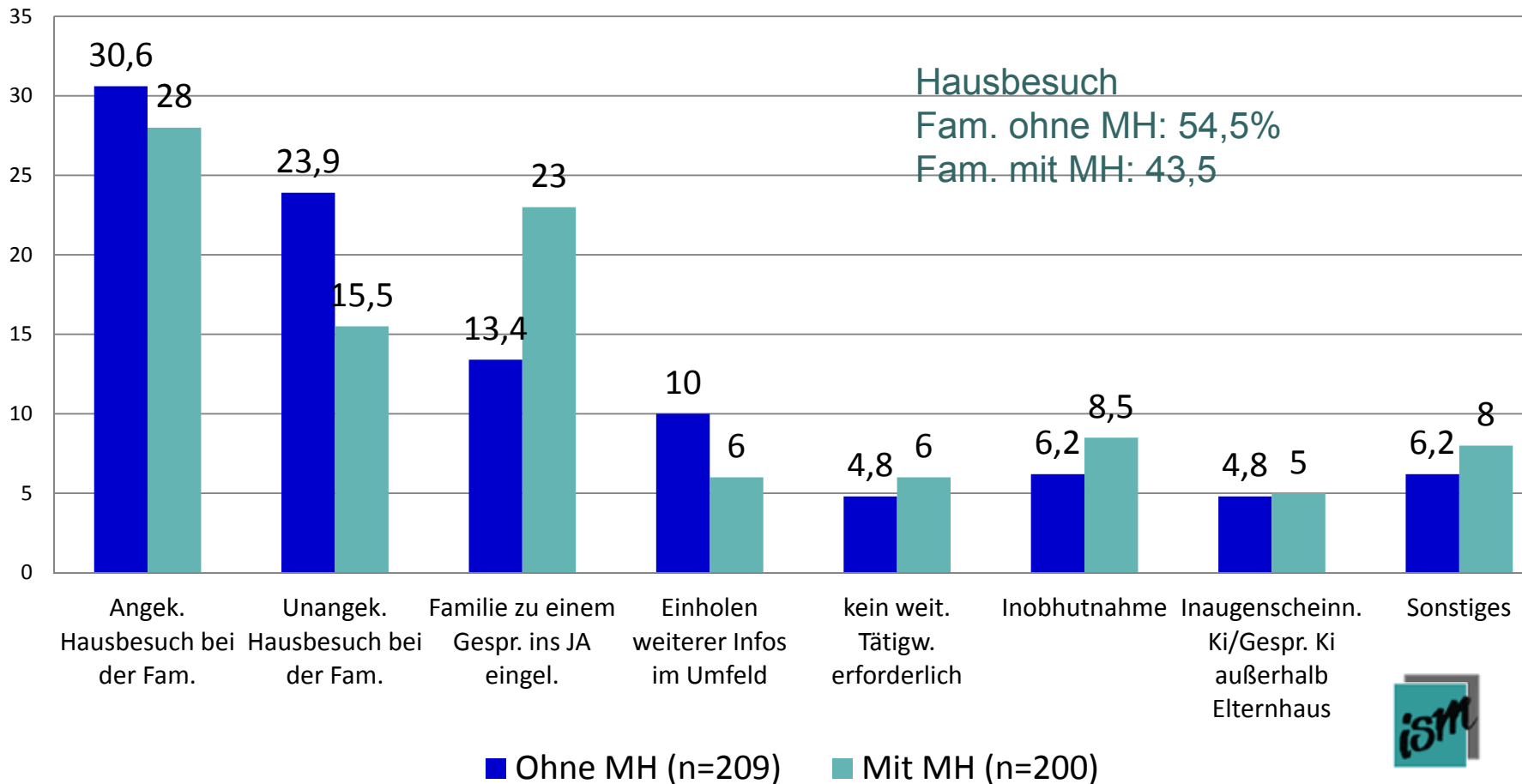
Zugänge

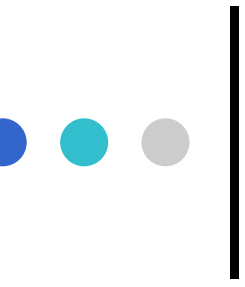
Was war das Ergebnis nach der Ersteinschätzung der Meldung im Jugendamt hinsichtlich des nächsten Schritts?



Zugänge

Was war das Ergebnis nach der Ersteinschätzung der Meldung im Jugendamt hinsichtlich des nächsten Schritts?

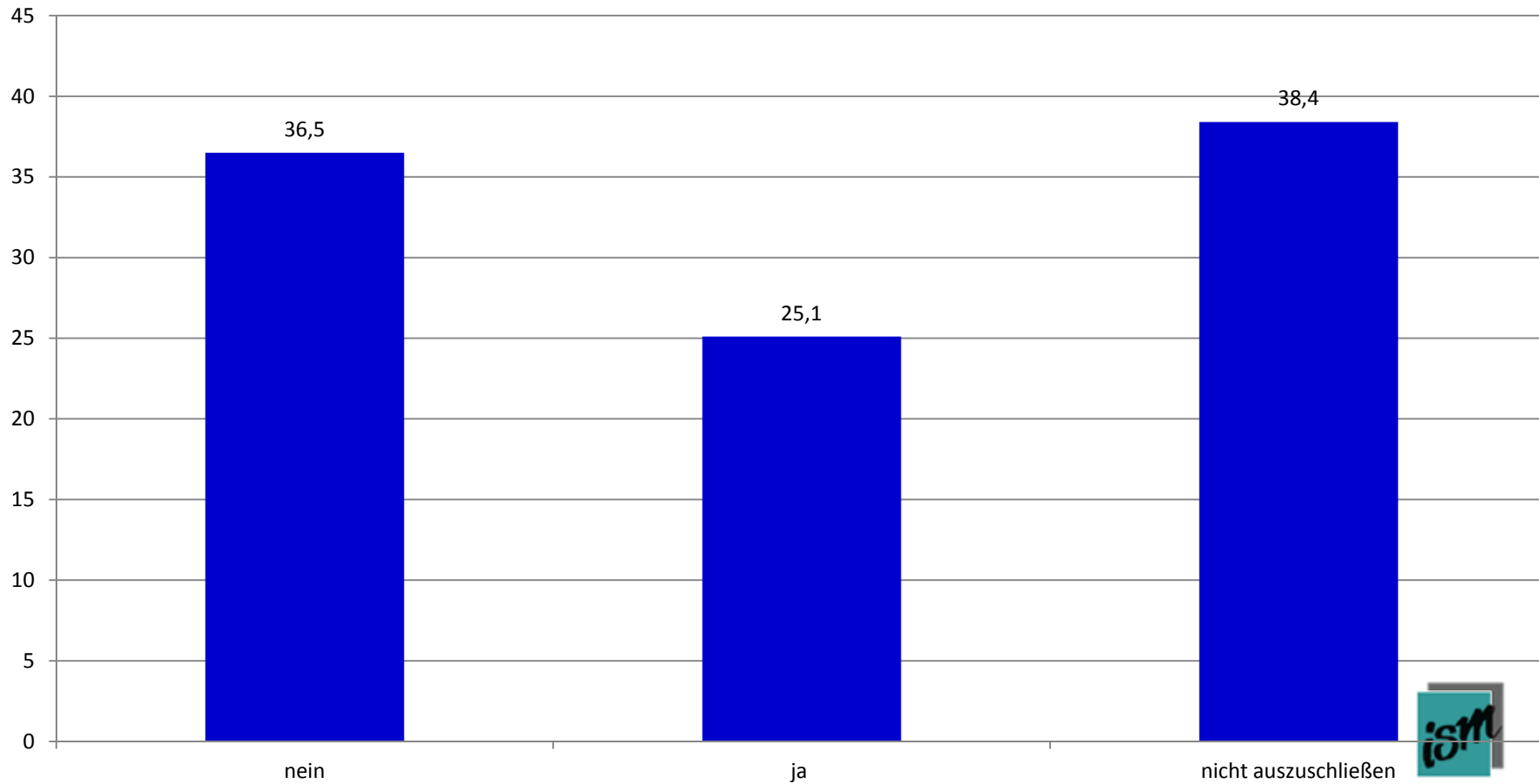




Gefährdungseinschätzung

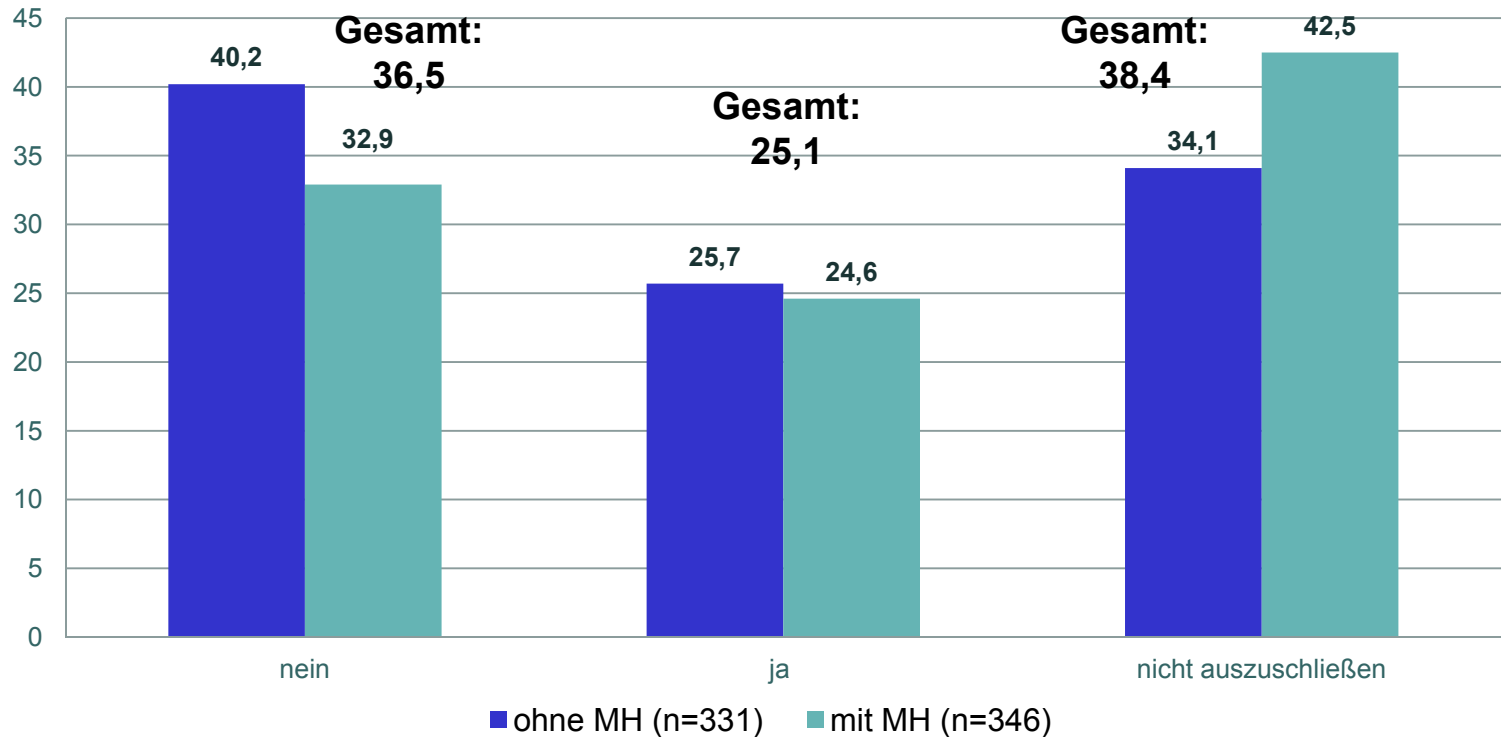
Gefährdungseinschätzung

Wurde infolge der Einschätzung der Situation seitens des Jugendamtes eine Kindeswohlgefährdung festgestellt? (n=677)



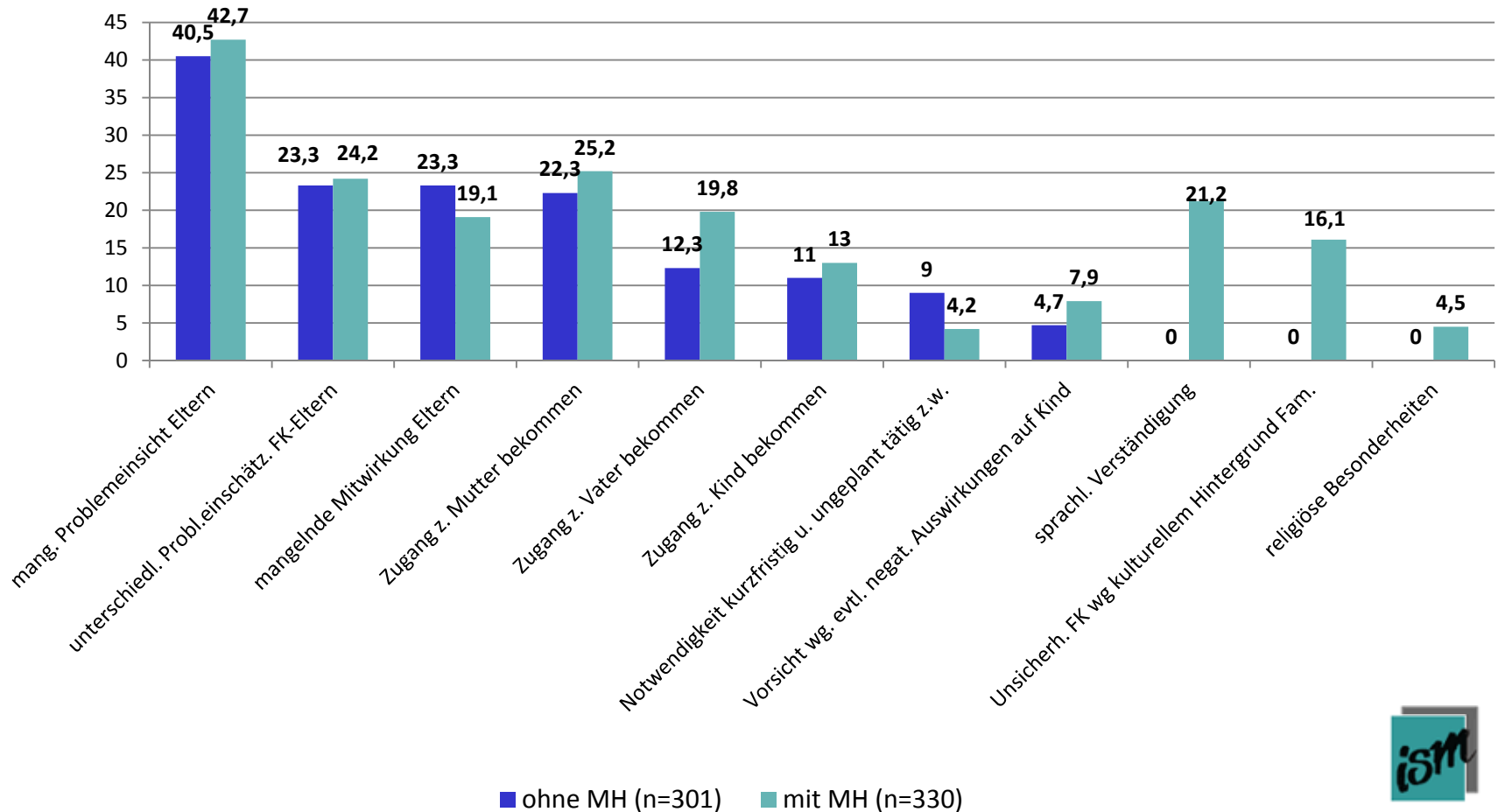
Gefährdungseinschätzung

Wurde infolge der Einschätzung der Situation seitens des Jugendamtes eine Kindeswohlgefährdung festgestellt? -



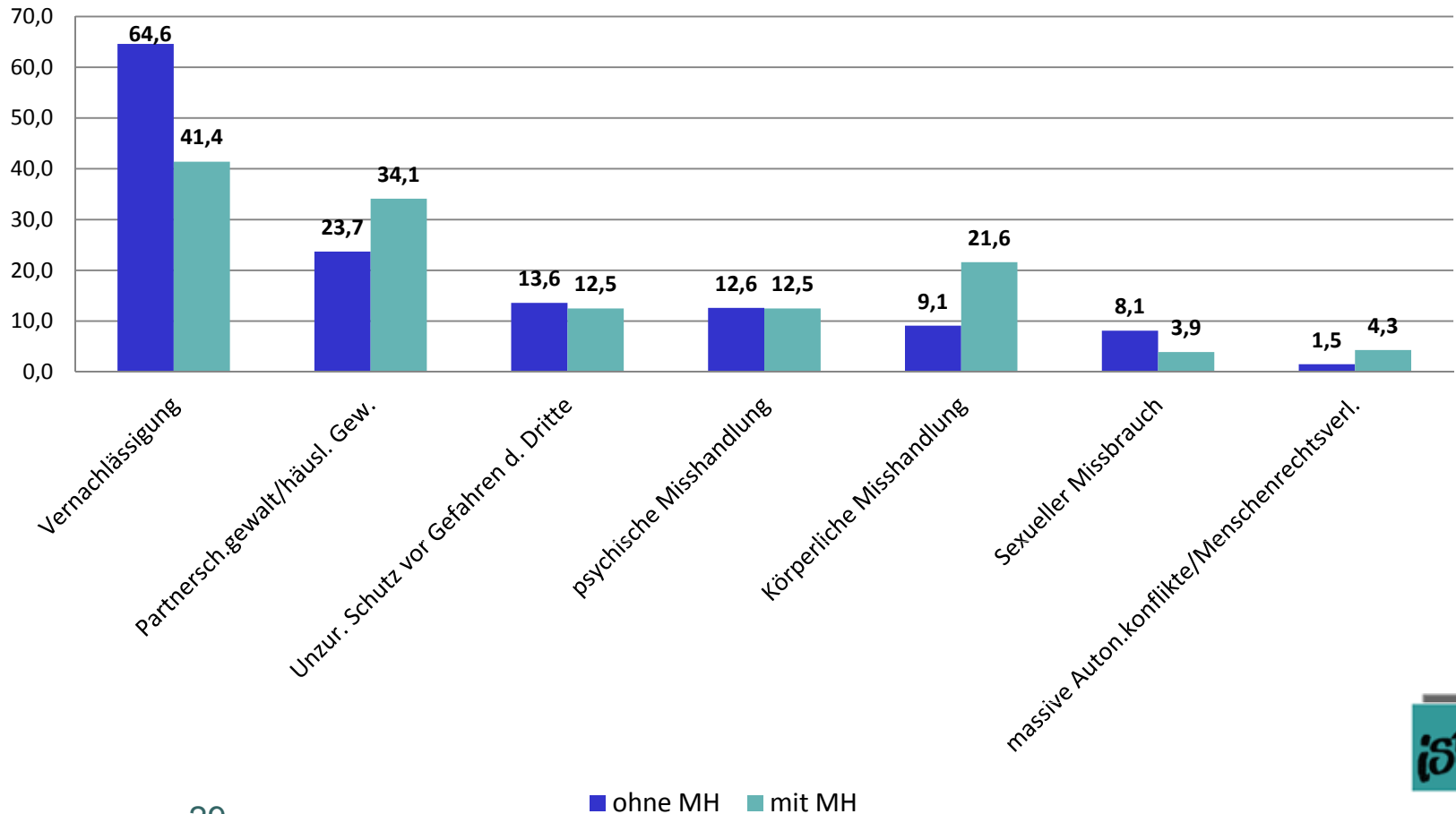
Gefährdungseinschätzung

Besondere Herausforderungen für die Fachkräfte im Zuge der Risikoeinschätzung



Gefährdungseinschätzung

Gefährdungslagen - Mehrfachnennungen möglich



Gefährdungseinschätzung – Resümee

- Der erhebliche Bedeutungszuwachs des Kinderschutzsystems in den letzten Jahren hat nicht zu Aktionismus geführt, sondern es gelingt, zahlreichen Familien in Not Hilfe anzubieten
- Die Einschätzung, ob eine Gefährdung vorliegt, fällt bei Familien mit Migrationshintergrund uneindeutiger aus
 - Eine uneindeutigere Gefährdungseinschätzung führt zu weniger erfolgreichen Hilfen (ein Viertel der Hilfen „weniger, kaum oder nicht erfolgreich“)
 - Migrationsspezifische Weiterentwicklungsbedarfe
- Bearbeitung des Themas „kultur- und migrationssensibles Fallverstehen“ (inkl. Gefährdungseinschätzung)
(Auseinandersetzung mit zieldienlichen und entlastenden Haltungen und Methoden zur Stärkung der fachlichen Souveränität der Fachkräfte)
- Etablierung eines für Kinderschutzkontexte qualifizierten, viele Sprachen abdeckenden Dolmetschersystems

Gefährdungseinschätzung – Resümee

- **Gefährdungslagen, die aus gewalttätigem Handeln der Eltern resultieren, werden bei Familien mit MH deutlich häufiger benannt**
 - vor dem Hintergrund anderer Studien **erwartbar**
 - gewalttätiges Handeln **nicht kulturalisieren und**
- **Nicht generalisieren:** überwiegende Mehrheit der Menschen mit MH nicht gewalttätig
- **gewalttätiges Handeln als Ergebnis des Ineinandergreifens von Risiko- und Schutzfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen**
(individuelle Faktoren, Lebensbedingungen und Diskriminierungserfahrungen im Aufnahmeland, traumatische Erlebnisse, ...)
- **Umfassendes Verstehen** des Zustandekommens gewalttätigen Handelns (i.S. des Verstehens der Ziele/Sorgen/Befürchtungen) **als Grundlage von Handlungsansätzen und Schutzplänen**
- **Parallelen in der Zusammenarbeit mit Familien mit und ohne MH, in denen gewalttätiges Verhalten zum Erziehungsalltag gehört (z.B. Legitimation), aber evtl. besondere Herausforderung für Fachkräfte (political correctness, anders gefüllte Abwehrstrategien...)**

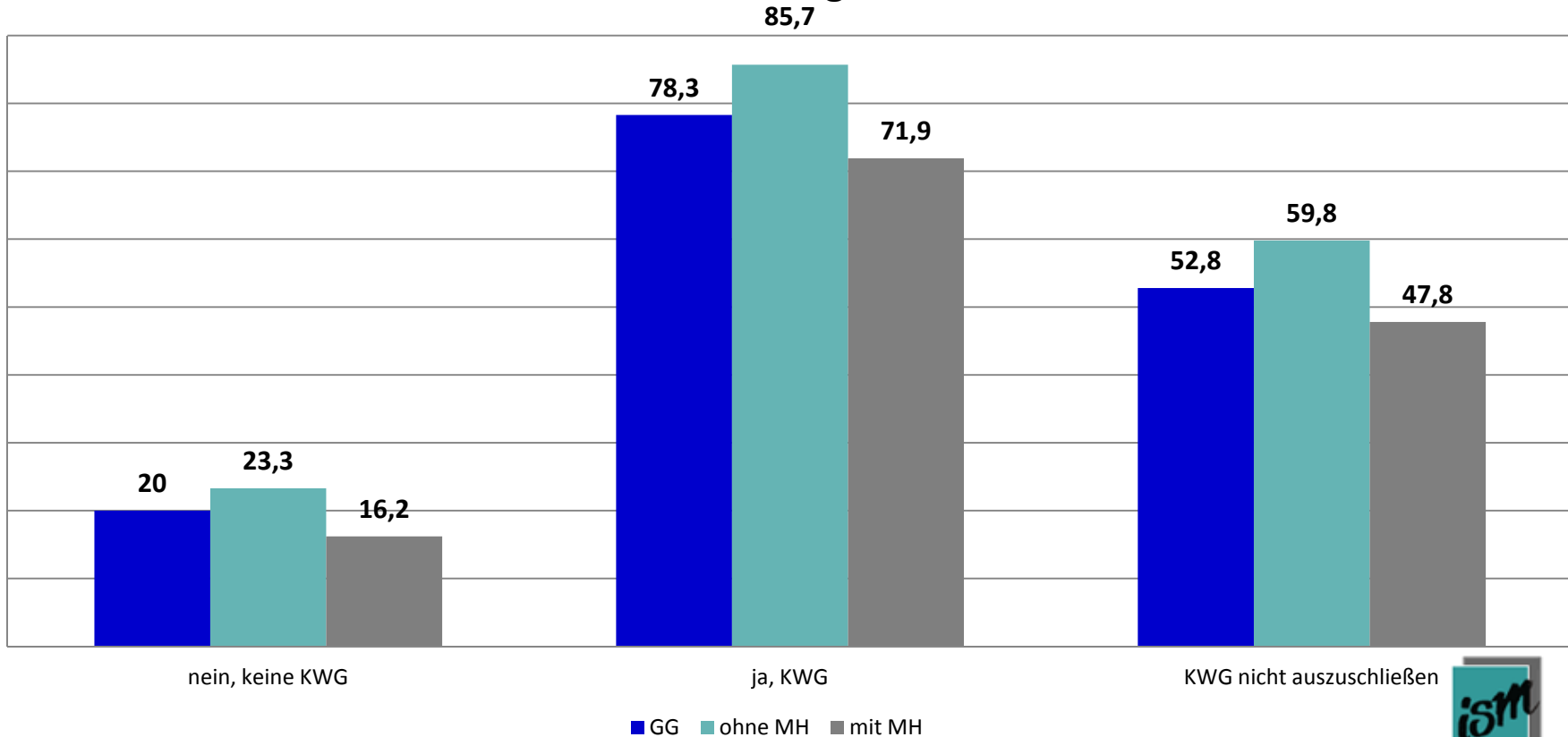




Hilfegewährung

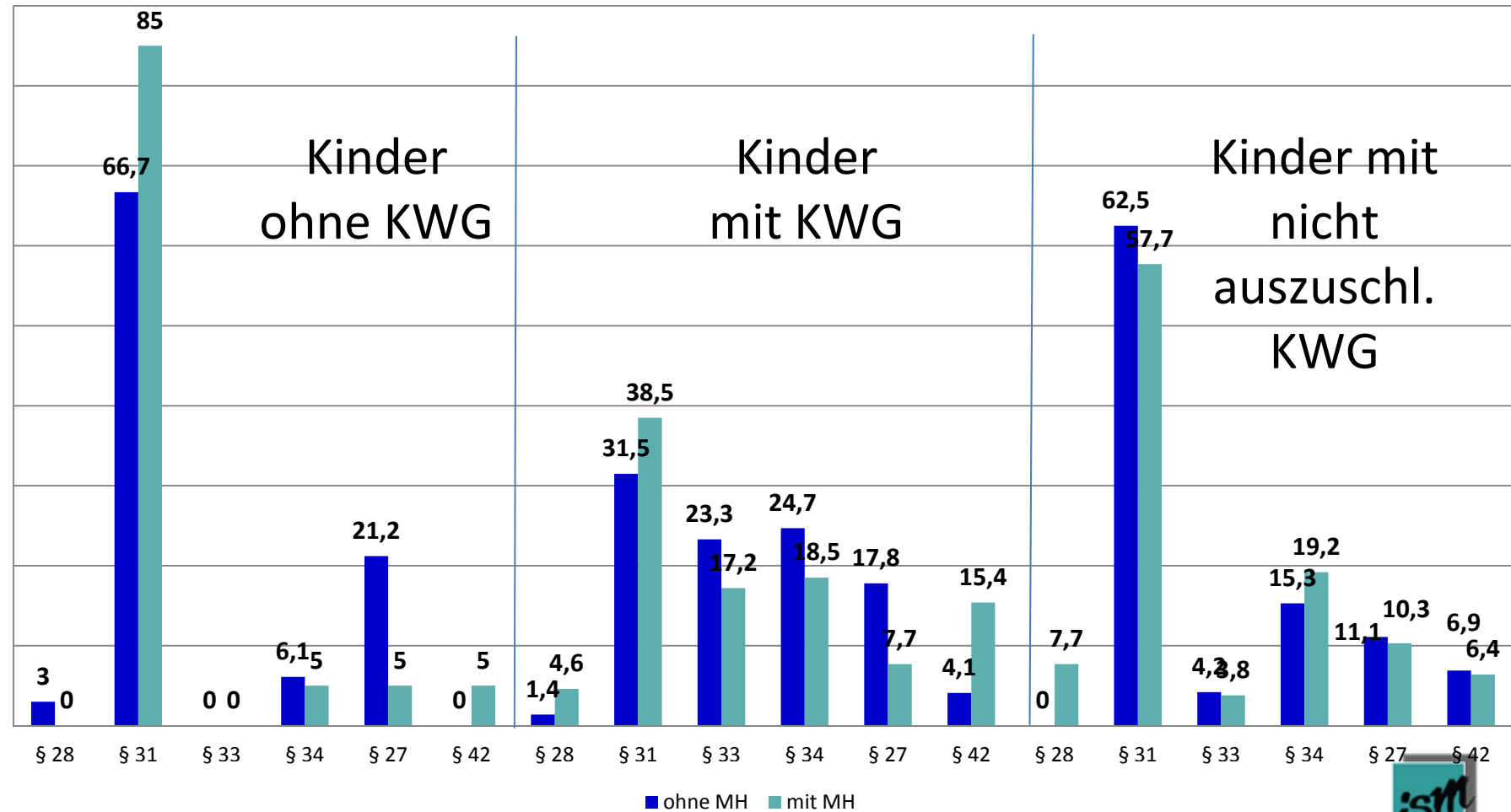
Hilfegewährung

Anteil der Kinder mit eingeleiteter HZE bzw. Hilfe gem. §§ 19, 20, 35a, 42 SGB VIII - nur Kinder, bei denen die Meldung nicht aus einer laufenden HZE erfolgte



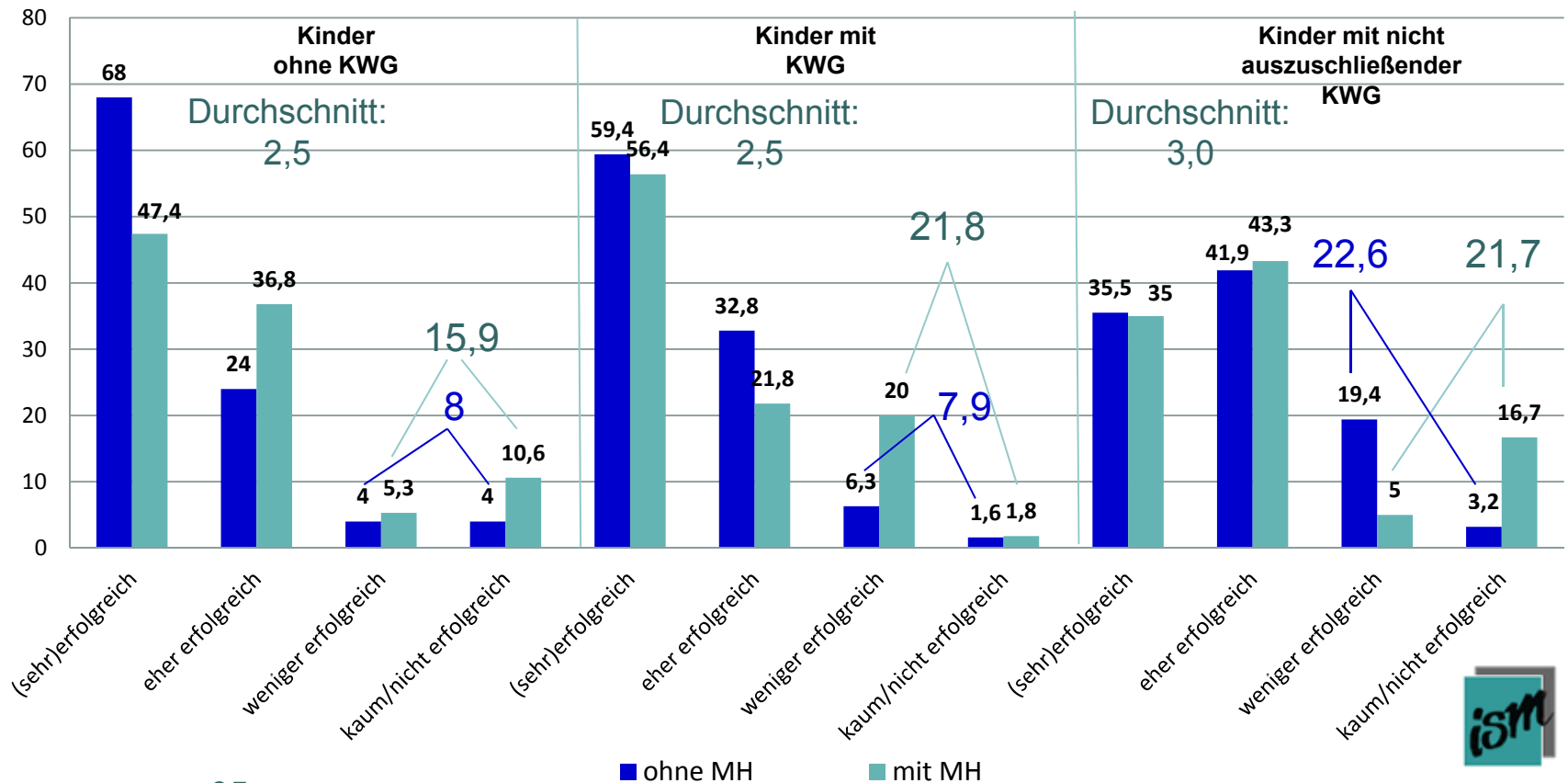
Hilfegewährung

Sofern Hilfen eingeleitet wurden: Welche Hilfen waren das?



Hilfegewährung

Sofern Hilfen zur Erziehung eingeleitet wurden: für wie erfolgreich erachten Sie aus heutiger Sicht den Hilfeprozess?



Hilfegewährung – Resümee

- Kinder mit MH erhalten durchweg seltener Hilfen im Anschluss an den Gefährdungseinschätzungsprozess
- Als Gründe für eine Nicht-Einrichtung einer HZE infolge einer festgestellten Kindeswohlgefährdung werden angegeben:
 - Schutz wurde durch andere Maßnahmen sichergestellt (Mediation, sozialräumliche Angebote, Betreuung durch Familienangehörige und Freunde)
 - Ambulante Hilfen wurden angeboten, aber abgelehnt (keine Problemeinsicht)
 - Kind wurde in´s Ausland gebracht bzw. Familie ist emigriert
 - Gericht war eingeschaltet und kam zu anderer Einschätzung
- Eingesetzte Hilfen werden durchschnittlich positiv bewertet, Fachkräften gelingt es trotz aller Herausforderungen in hohem Maße, mit Familien "ins Geschäft zu kommen"

Hilfegewährung – Resümee

- Die Tatsache, dass die ASD-Fachkräfte die Gefährdungssituation klar einschätzen und benennen, steht einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Familien nicht im Wege, sondern unterstützt diese
 - Schlechter bewertet werden Hilfen, die eingesetzt werden wenn
 - die Gefährdungslage uneindeutig bleibt und/oder
 - Familien einen Migrationshintergrund haben
- Bedarf der Weiterarbeit an Fragen der Gefährdungseinschätzung allgemein (Instrumente, Verfahren, Standards, Altersdifferenzierung...)
- Weiterentwicklung der Gefährdungseinschätzung und Bedarfserörterung in und mit Familien mit Migrationshintergrund (als Voraussetzung der Gestaltung eines passgenauen Hilfesettings)
- Bedarf der Weiterentwicklung von ambulanten und stationären Hilfeangeboten für Familien mit Migrationshintergrund und festgestellter Kindeswohlgefährdung



**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!**